

Bürgerschaftliches Engagement als Lernfeld und Bildungsort

Der Beitrag diskutiert, ausgehend von einem ganzheitlichen Bildungsansatz, die Bedeutung des informellen und non-formalen Lernortes Engagement, in dem nicht zuletzt auch Lernprozesse mit Blick auf gesellschaftliche und politische Erfahrungen stattfinden. Bildungspolitisch gilt es, diesen Lernort als Teil der „kommunalen Bildungslandschaft“ systematisch einzubeziehen und zudem sicherzustellen, dass er nicht durch zeitpolitische Fehlentscheidungen der Bildungspolitik ausgetrocknet wird.

1 Die Bedeutung eines ganzheitlichen Bildungsansatzes

Gelernt wird sowohl im Bereich formaler Bildungsinstitutionen als auch in non-formalen und informellen Kontexten. Der Deutsche Qualifikationsrahmen beruht auf diesem Bildungsverständnis und versucht, die erworbenen Kompetenzen in einer vergleichenden Perspektive mit dem Ziel zu betrachten, gleichwertige Kompetenzprofile identifizieren zu können, die sich aus den unterschiedlichen Lernarrangements speisen (Flachmeyer/ Schulte Hemming 2013; Klein/Hugenroth 2013). Vor diesem Hintergrund hat sich in der Bildungspolitik ein Verständnis von „lokalen Bildungslandschaften“ entwickelt, das die unterschiedlichen Lernorte und Lernarrangements im Zusammenhang betrachtet und formale Bildungsorte wie auch informelle Lernorte umfasst (Bleckmann/ Durdel 2009; Olk/ Stimpel 2012): Kommunale Bildungslandschaften vereinen unterschiedliche Akteure der Bildungsarbeit aus dem öffentlichen Bereich der schulischen wie außerschulischen Bildung und beziehen systematisch auch die zivilgesellschaftlichen Akteure ein, die als Träger von Engagement in Einrichtungen, Projekten und Vereinen Verantwortung für die im Engagement möglichen Lernprozesse tragen. Hier sind selbstverständlich auch die Freiwilligendienste als ein zivilgesellschaftlicher Lerndienst mit zu berücksichtigen (Olk/ Klein 2014).

Aufbau und Weiterentwicklung kommunaler Bildungslandschaften erfordert eine kooperative gemeinsame Steuerung von öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Bereich im Sinne von Governance. In den letzten Jahren wurden verschiedene Projekte und Programme ins Leben gerufen, die hier anknüpfen. Zu nennen ist beispielsweise die Stiftungs-Initiative „Lernen vor Ort“ (2012), mit der öffentliches und privates Engagement für ein gutes Bildungsmanagementsystem gefördert, Anreize zum Aufbau eines neuen kommunalen Bildungsmanagementsystems geschaffen und damit lebenslanges Lernen unterstützt werden sollen. Auch die Programme des Bundesverbands für Wohnen und Stadtentwicklung, vhw, sind in diesem Zusammenhang zu nennen.

Zu den sich hier stellenden Aufgaben der Koordination kommen auch zentrale Herausforderungen wie der systematisch inklusive Umgang mit gerade den Zielgruppen, die

in den formalen Bildungsinstitutionen einer sozialen Selektion in starkem Maße ausgesetzt sind: Soziale Ungleichheit unter jungen Menschen hängt eng mit Fragen der Chancengleichheiten hinsichtlich der Bildung zusammen. So wird Deutschland durch nationale sowie internationale Forschungsbeiträge ein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg attestiert. Um zur gesellschaftlichen Teilhabe gerade auch junger Menschen beizutragen, ist Bildung ein Schlüsselement (Baumert u.a. 2001). Um den Lernort Engagement zu stärken, gilt es mittels „aufsuchender Formate“ der Engagementförderung gerade die im formalen Bildungssystem von sozialer Selektion bedrohten Gruppen systematisch ins Engagement einzubeziehen. Dazu bedarf es sozialräumlich angelegter Konzepte und Vorgehensweisen (Klatt/ Walter 2011) Bildungs- und Engagementpolitik haben also in den Kommunen gemeinsame Aufgaben.

2 Bürgerschaftliches Engagement als Lernfeld

Im Bereich der Bildung ist bürgerschaftliches Engagement mit seinen sozialräumlichen Bezügen als informelles Lernfeld zu begreifen (vgl. Rauschenbach/ Düx/ und Sass 2006). Es kann einen wichtigen Beitrag zum Erwerb vielfältiger Kompetenzen und Fähigkeiten leisten, etwa zur biographischen Orientierung, zur Persönlichkeitsentwicklung und zur gesellschaftlichen Integration. In jungen Jahren bereits praktiziert, kann bürgerschaftliches Engagement dazu beitragen, dass ein Grundstein für lebenslanges Engagement gelegt und ein besonderes Verantwortungsbewusstsein zu Grunde gelegt wird.

Aktuelle Studien kommen deshalb zu dem Ergebnis, dass es lohnenswert ist, Engagement sowohl altersübergreifend, im Kontext lebenslangen Lernens, als auch speziell im Kindheits- und Jugendalter gezielt zu fördern, etwa durch die Erarbeitung guter Konzepte für Schnittstellen zwischen Schule und Zivilgesellschaft (Hartnuß/ Hugenroth/ Kegel 2013). Die Landschaft der freien Bildungsträger ist schon lange durch die Erfahrungen des bürgerschaftlichen Engagements geprägt (Forschungsjournal 1996), während der systematische Einbezug der im Engagement gemachten Erfahrungen in Bildungsprozesse seitens formaler Bildungsinstitutionen noch weitgehend ein neues Thema ist.

Der Begriff des „bürgerschaftlichen Engagements“, den die Enquete-Kommission zur „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ vorgeschlagen hat, ist nicht nur ein Sammelbegriff, der die Vielfalt der Engagementformen (Ehrenamt, Selbsthilfe, freiwillige Tätigkeit...) im Überblick für eine zusammenhängende Analyse umfasst. Neben der Freiwilligkeit, der kooperativen Umsetzungs- und Erbringungsweise und der Abwesenheit von materieller Gewinnorientierung des Engagements gehören dessen „Gemeinwohlorientierung“ und seine Orientierung an der Arena des öffentlichen Raums zu seinen Definitionsmerkmalen (Enquete-Kommission 2002: 86). Das „bürgerschaftliche“ am Engagement ist gerade in diesen beiden letztgenannten Definitionskriterien grundgelegt. Es lässt sich in dem empirisch vorgefundenen Motiv der Mehrzahl der Engagierten übersetzen, durch ihr Engagement die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten zu wollen (BMFSFJ

2009: 12). Der oft zitierte „Eigensinn“ des Engagements liegt genau an dieser Schnittstelle des praktischen Tuns mit einem auf die Gesellschaft (vor allem im sozialen Nahraum) bezogenen Gestaltungsmotiv, der sich selbst in scheinbar politikfernen Formen des sozialen Engagements noch im Anspruch auf die „Selbstwirksamkeit“ des eigenen Tuns ausdrückt.

Um Engagement wird insbesondere auch mit Blick auf Gesellschaft und Politik gelernt. Für die Demokratiepädagogik ist es von zentraler Bedeutung, dass Demokratie nicht nur als Sachverhalt, sondern auch als Wert verstanden wird. Junge Menschen sollen durch das Angebot einer demokratisch strukturierten Erfahrungswelt zu Demokraten erzogen werden (Fögen/ Diemer/ Edelstein 2009) Für die Demokratiepädagogik sind daher Anerkennung, die Überzeugung eigener Wirksamkeit und Verantwortungsbereitschaft grundlegende Dispositionen des sozialen Handelns und Tugenden des zivilgesellschaftlichen Engagements, das der Demokratie als Lebensform ihre Kraft und ihren Bestand sichert. Neben der Erfahrungsorientierung trägt auch die Handlungsorientierung des Engagements zum politischen Lernen („civic education“ in einem erweiterten Sinne) bei. Der Ernstcharakter der Lernsituation, die Freiwilligkeit seiner Wahl, die projektspezifische Mobilisierung mit der Möglichkeit exemplarischen Lernens und die Offenheit des Handlungsrepertoires und der Lernhorizonte gehören zu den Faktoren, die das politische Lernen im Engagement ermöglichen (Klein 2013).

Politische Lernerfahrungen im Engagement umfassen in kognitiver Hinsicht etwa das Wissen um die Probleme einzelner Politikfelder und deren inhaltliche Verschränkungen sowie die Kenntnisse über Sachverhalte, Interessen und Machtkonstellationen im Gefolge sozialer Konflikte und politischer Auseinandersetzungen sowie das Know-how über Formen und Wege der Einflussnahme im Umgang mit Öffentlichkeit, Kommune und Staat. Doch es finden im Engagement auch Prozesse der Vergemeinschaftung, der Zielbestimmung und Problemdeutung statt, die auf die zentrale Bedeutung moralischer und affektiver Lernprozesse verweisen.

3 Zeitpolitische Sprengsätze und Steuerungsherausforderungen für kommunale Bildungslandschaften

Das Lernen in kommunalen Bildungslandschaften erfordert eine zeitpolitische Balance bezüglich der jeweils an die Akteure gestellten Anforderungen. Besonders sensibel sind dabei die Anforderungen, die Schule und Hochschule an die Lernenden zeitlich stellen. Die Verkürzung der Schuljahre und die Verschulung der Universitäten haben insgesamt bereits zu spürbaren Rückgängen des Engagements junger Menschen geführt (Picot 2011). Mit solchen zeitlichen Verhinderungen, Erfahrungsräume nutzen zu können, wird auch der Zugang zu gerade den Lernfeldern versperrt, deren Bedeutung für unsere Gesellschaft eher wächst. Es ist schon eine Ironie, dass eine demografisch alternde Gesellschaft ihren Mitgliedern immer mehr aktive Zeit für die Gesellschaft in einem „aktiven Alter“ ermöglicht (Generali Zukunftsfonds 2013), zugleich aber in den formalen Bildungsinstitutionen eine

zeitpolitisch überragende Dominanz der auf berufliche Kompetenzvermittlung zielenden kognitiven Wissensvermittlung bildungspolitisch zementiert wird. Diese entzieht den Prozessen des informellen und non-formalen Wissenserwerbs im Bereich der gesellschaftlichen Erfahrungen den Boden, die gerade für das aktive Mitwirken in der Gesellschaft der Zukunft so wichtig sind. Schon jetzt sehen sich wichtige außerschulische Bildungsorte wie die Jugendverbände durch den dramatischen Rückgang an außerschulischen Betätigungszeiten bei jungen Menschen in ihrer Arbeit bedroht.

Das ist der Ausgangspunkt für alle Versuche, die Öffnung der formalen Bildungsinstitutionen für das Engagement systematisch zu betreiben und eine „Schule der Bürgergesellschaft“ (Hartnuß/ Hugenroth/ Kegel 2013) zu entwickeln, die die Lernerfahrungen des Engagements ernst nimmt und systematisch fortentwickelt und einbezieht. Auch Unternehmen realisieren übrigens die Bedeutung des Lernfelds Engagement immer stärker: Dafür nutzen sie Programme des „Corporate Volunteering“, die es ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern systematisch ermöglichen, Engagementerfahrungen zu machen, und sie unterstützen deren bestehendes Engagement.

Neben einer zeitpolitischen Balance, die Lernerfahrungen im Engagement ermöglicht, ist zudem eine kommunalpolitische Steuerung der kommunalen Bildungslandschaften erforderlich, die wesentlich eine Koordination und Vernetzung des gesamten informellen wie formellen Bildungsgeschehens erfordert. Dabei ist insbesondere auch darauf zu achten, dass soziale Integrationsprozesse niedrigschwellige Zugänge zum Engagement und den dort erfolgenden Lernprozessen ermöglichen. Der Einbezug der unterschiedlichen Bewohnergruppen in die Koproduktion von Bildung erfordert eine ausgeweitete Bürgerbeteiligung und entsprechende Plattformen und Netzwerke in den Kommunen (Olk/ Stimpel 2012: 141).

Für die bildungspolitische Vernetzung und Koordinierung lokaler Bildungslandschaften braucht es auch Ressourcen, etwa für die engagamentfördernden Infrastruktureinrichtungen als Teil des Netzwerkes für die kommunale Bildungslandschaft. Doch Engagement als integrierter Teil kommunaler Bildungslandschaften bedeutet für die involvierten Akteure der Zivilgesellschaft vor allem die große Chance einer zeitgemäßen, gemeinsamen Verantwortungsübernahme für Bildungsthemen, bei denen das Lernen durch Engagement einen unverzichtbaren Beitrag beizusteuern vermag.

PD Dr. Ansgar Klein, Privatdozent für Politikwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und Geschäftsführer des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Dr. Lilian Schwalb, Politikwissenschaftlerin und Projektleiterin im Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Literatur:

Baumert, J. u. a. 2001: *PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich*. Deutsches PISA-Konsortium, Opladen

Bleckmann, Peter/ Durdel, Anja (Hg.) 2009: Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen, Wiesbaden

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2009: BMFSFJ 2009: Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement 1999 – 2004 – 2009, Berlin

Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ 2002: Bericht: Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft, Opladen

Flachmeyer, Marcus / Schulte Hemming, Andreas (Hg.) 2013: Den Schatz der Erfahrungen heben. Kompetenzbilanzen und bürgerschaftliches Engagement (in Kooperation mit dem BBE), Schriftenreihe Praxisbücher, Bd. 1, Münster

Fögen, Ines/ Diemer, Tobias/ Edelstein, Wolfgang 2009: *Demokratiepädagogik im Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland*. Zur Verankerung Demokratiepädagogischer Konzepte und Ansätze auf der Ebene der Systemsteuerung, Freudenberg-Stiftung in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe), Hamburg – Berlin - Weinheim

Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 1996: Soziales Handeln und politisches Lernen, Jg. 9, Heft 3, Opladen

Generali Zukunftsfonds (Hg.) 2013: Institut für Demoskopie Allensbach – General Altersstudie 2013. Wie ältere Menschen leben, denken und sich engagieren, Frankfurt/M.

Hartnuß, Birger / Hugenroth, Reinhild / Kegel, Thomas (Hg.) 2013: Schule der Bürgergesellschaft. Bürgerschaftliche Perspektiven für moderne Bildung und gute Schulen, Bd. 2 der Reihe „Engagement und Partizipation in Theorie und Praxis“, Schwalbach/Ts.

Klatt, Johanna/ Walter, Franz 2011: Entbehrliche der Bürgergesellschaft? Sozial Benachteiligte und Engagement, Bielefeld

Klein, Ansgar 2013: Politische Bildung, in: Hartnuß, Birger / Hugenroth, Reinhild / Kegel, Thomas (Hg.): Schule der Bürgergesellschaft. Bürgerschaftliche Perspektiven für moderne Bildung und gute Schulen, Bd. 2 der Reihe „Engagement und Partizipation in Theorie und Praxis“, 113-124

Klein Ansgar/Hugenroth, Reinhild 2013: Kompetenzbilanz und freiwilliges Engagement: Ein Diskurs im Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) schreitet voran, in: Flachmeyer, Marcus / Schulte Hemming, Andreas (Hg.): Den Schatz der Erfahrungen heben.

Kompetenzbilanzen und bürgerschaftliches Engagement (in Kooperation mit dem BBE),
Schriftenreihe Praxisbücher, Bd. 1, Münster, S. 167-173

Lernen vor Ort (Hg.) 2012: Die Erfassung des lebenslangen Lernens in einem kommunalen
Bildungsmonitoring, Bonn

Olk, Thomas/ Klein, Ansgar 2014: Bildung in Freiwilligendiensten, in: Journal für politische
Bildung, Heft 2/2014, S. 18-25, Schwalbach/Ts.

Olk, Thomas/ Stimpel, Thomas 2012: Kommunale Bildungslandschaften vor Ort,
Bildungspolitische Reformpotentiale durch Kooperation und Vernetzung formales und
informeller Lernorte, in: vhw FWS 3, Mai-Juni, S. 135-142

Picot, Sybille 2011: Freiwilliges Engagement Jugendlicher von 1999 bis 2009, hgg. von der
Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Rauschenbach, Thomas/Düx, Wiebken/Sass, Erich 2006: Informelles Lernen im Jugendalter.
Vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte. Weinheim, München